

Germanenstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheinung
mit Ausnahme des
Sonntags täglich.
Preis für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
60 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in's
Haus 1 fl.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserte
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezahlt dieselben Leop.
Lang, Intern. Annoncen-
Expeditio, Dorotheengasse
9; für Wien die Annon-
cenbureau: A. Oppelk,
Wollgasse 22; Haase, Stein
& Vogler, Neut. W. 11,
Rudolf Mosse, eiser-
ne Gasse 2; für Au (and
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Braun-
schweig, Bielefeld, Bonn
Der Raum einer einspal-
tigen Harmonie ist
beim einmütigen Antraten
7 kr., bei 2. Mal 6 kr., bei
3. Mal 5 kr. d. W. epl. der
Stempelgebühr 20 kr.

Abonnements-Verzeichniss: In Fiedisch bei Joh. Hebrich's Erben; in Schäßburg bei C. J. Habersang's Buchhandlung (C. J. Erben); in Grah-Regen bei Herrn J. G. Ruz, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Reunhard, Kaufmann; in Hildesbach bei Herrn J. Reunhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Gsell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Reibner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 124. Germanenstadt, Samstag am 25. Mai. 1872.

Politische Uebersicht.

Germanenstadt, 24. Mai.
Die Judenverfolgungen in den Donaufürstenthümern haben in der „Gazeta Transilvaniei“ in Kronstadt in Siebenbürgen folgende Erklärung gefunden. Die „Gazeta“, welche in der Nr. 36 vom 18. Mai, gegen die „Germanenstädter Zeitung“ polemisch, geltend machte, sie sei nicht gr. katholisch, sie stehe im Dienste keiner Confession, sie halte nur eine einzige Fahne hoch, die Fahne des Romanismus und der romanischen Nation, sagt in der darauf folgenden Nummer 37 vom 22. Mai bezüglich der Judenverfolgungen: In unserm Jahrhundert haben die deutschen Philosophen Fichte und Hegel mit großem Haß gegen die Juden geschrieben und die Deutschen gelehrt, sie wägen sich vor den Juden hüten. Bei den Moldau-Romanen hat der Glaube Wurzel gefaßt, daß die Juden größtes Theils ihre geistliche Nationalität verlieren und sich in Deutsche verwandeln. Die Romanen sehen daher in den Juden nur Deutsche mosaischer Religion, oder wie das Volk sie nennt, nicht getaufte Deutsche. Und weil die Romanen wegen des Einflusses der Deutschen, wegen der Unterjochung ihres Landes durch die Deutschen und durch die verdeckten Ungarn, oder die Ungarn, die, wenn sie so gehen, wie sie gehen, entweder zu Grunde gehen, oder verdeutschlich sein werden, sehr besorgt sind, so fürchten sie, daß die Juden die Verkörperung dieser Unterjochung sind. Hegel, Fichte und die Gazeta mit einander Hand in Hand gegen die Juden: Diese Zusammenstellung in der Gazeta ist so überraschend dumm, daß wir nicht umhin können, sie in der politischen Uebersicht als Bapista des Romanismus, wie ihn eben nur die „Gazeta“ beißt, zum Besten zu geben.

Gleich nach den Juden macht sich die Gazeta über jene romanischen Erbkinder, die sich Aktivisten zu sein unterstehen, und für den ungarischen Reichstag wählen wollen, her. Sie stellt die Frage: Was für ein Vortheil soll aus der Aktivität der Romanen für ihr Vaterland und ihre nationale Sache entstehen. Einige verheißene Romanen werden vielleicht profitieren, vielleicht kommt ein gelinder Regen von Orden, Würden und Stellen über sie, aber nicht weiter. Werden aber die Ungarn den Romanen im Falle der Aktivität zurückgeben, was sie ihnen geraubt haben? Die kleine sächsische Nation könne ihre traditionelle Politik der Opportunismus verfolgen: eine sächsische Politik von den Romanen in Anwendung gebracht, compromittirt unter den gegenwärtigen Umständen für immer die romanische National-Sache. Nicht um einzelne Zugeständnisse handle es sich den Ungarn gegenüber: der Kampf zwischen den Ungarn und Romanen sei ein Kampf um die Selbstbehaltung, ein Kampf auf Leben und Tod. Es handle sich um die Autonomie Siebenbürgens, dessen Bevölkerung zu zwei Dritttheilen aus Romanen besteht. Durch die siebenbürgischen Deputirten in Pest wird weder Siebenbürgen, noch die romanische Nation in Pest repräsentirt, denn dort gibt es nur Deputirte der Kreise diesseits und jenseits des Rikahyago als Magyaren, und nicht als Romanen, so lange das politische-nationale Recht der Romanen nicht anerkannt ist, damit die romanische Nation auch als politische Nation repräsentirt werden könne.

Geierstagskille herrscht im politischen Leben der Herr.-ungar. und der auswärtigen Blätter. Nicht einmal eine neue Ministerliste wurde entworfen, was von ungewöhnlicher Selbstbeschränkung der politischen Weitermacher zeigt. Selbst die Enten von der Veränderung im chileitbanischen Handelsministerium sind schüchtern verlaufen, und so wartet man ruhig ab, bis die Wiederaufnahme der Verhandlungen im Reichstage dem politischen Leben neue Nahrung gibt.

Auch auf dem Gebiete der auswärtigen Politik macht sich das Pfingstfest bemerkbar. Die wichtigste Nachricht, ist wohl die Meldung aus Washington, wo das Senatscomité für die äußeren Angelegenheiten beschloß, einen für die Annahme des Abtentionalartikels günstigen Bericht zu erstatten. Entspricht die Majorität des Senats der seinerseits, ist damit ein wichtiger Schritt zur friedlichen Erledigung der Alabamafrage gethan.

Die alarmierende Nachricht von einem großen Erfolge der Carlisten ist schnell dementirt worden. Die offiziellen Madrid'schen Depeschen wissen von fortwährenden Erfolgen der Regierungstruppen zu berichten, indessen müssen auch diese Erfolge, da ihrer gar zu viele gemeldet werden, nicht eben sehr groß sein. Der Bayonner Correspondent der „Times“ schreibt: „Goldmangel ist angelisch eine der Ursachen des Fiakto's von Don Carlos. Es kostet heutzutage viel, eine Revolution zu Stande zu bringen. Der verstorbene Marschall D'Onnell nahm nur 20,000 Fr. in spanischem Golde mit sich, als er Bayonne verließ, um die Insurrection von 1841 zu proklamieren, und in der darauffolgenden Nacht drang er ohne einen Schutz abzufeuern in die Citadelle von Bampeluna und behauptete dieselbe mehrere Tage. Der Aufstand von 1843 kostete viel mehr und seitdem ist der Preis gestiegen. Die Kosten der Militär-Revolution, die Königin Isabella stützte, müssen sehr beträchtlich gewesen sein. Mit solch geringfügigen Geldmitteln, als die, welche dem Herzog von Madrid zur Verfügung standen, darf Einem das Resultat nicht wundern.“

Im deutschen Reich gibt man sich der Pfingstfreude mit besonderem Bedagen hin. Der Liberalismus ruht auf seinen in der Jesuiten-Campagne errungenen Lorbern aus. Fürst Bismarck ist in Varzin. Der Reichstag beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Cremanndorbnung. Die Bänke waren leer und die Debatte langweilig.

Man schreibt dem „Pester Lloyd“ aus Bukarest 16. Mai: Unser Finanzminister Marovogin soll während seines jüngsten Aufenthaltes in Berlin sowohl vom Kaiser Wilhelm als vom Fürsten Bismarck empfangen worden sein und namentlich mit letzterem eine längere Unterredung über die Situation in Rumänien gehabt haben. Die in letzter Zeit bis zum Sferriepunkte erhaltene Beziehungen zwischen Berlin und Bukarest sollen sich in Folge dieser Vermittelung wieder gebessert haben und hätte man sich in Berlin namentlich bereit erklärt, dafelbst einen diplomatischen Agenten Rumänien zuzulassen, der mit den dortigen Regierungskreisen direkt in Verkehr treten würde. — In der Provinzialstadt Roman haben wieder

Gräueltaten wider die Juden stattgefunden. Unter der Führung des Bürgermeisters und des Stadtrathes wurde der dortige Judenfriedhof geschändet, die Umzäunung niedergedrückt, die Säume gefaßt, Gräber und Grabsteine zerstört und die Gebeine der Leichen den Hunden preisgegeben. Die Judenchaft von Roman hat sich mit einer Klage an den Staatsanwalt gewendet.

Rechnenschaftsbericht

des Reichstagsabgeordneten Guido v. Sankhern,
seinen Wählern in Neys abgelegt am 21. Mai 1872.

Geehrte Mitbürger! — Geehrte Nationsgenossen!
Jeder gewählte Volksvertreter ist seinen Wählern zu großem Danke verpflichtet, denn durch das ihm im Wege der freien Volkswahl entgegengebrachte Vertrauen wurde ihm die höchste Ehre und die höchste Würde im constitutionellen Staate zu Theil; — die höchste Ehre, weil dadurch seiner geistigen Befähigung, seinem Character und überhaupt seiner ganzen Individualität das schönste Zeugniß ausgestellt wurde; — die höchste Würde, weil der Wirkungsbereich eines Volksvertreters das gesammte weite Gebiet des modernen Verfassungslebens umfaßt und sowohl die materielle als auch geistige Entwicklung, Förderung und Hebung des Staates und der Gesellschaft zum Gegenstande hat.

Ich, meine Herren, schulde Ihnen für das mir geschenkte Vertrauen doppelten Dank, denn einerseits bin ich Ihnen bisher persönlich ferne gestanden und beinahe ganz fremd gewesen, andererseits vollzog sich meine Erwählung unter so eigenthümlichen und schwierigen Verhältnissen, wie es wohl schon lange nicht in irgend einem der sächsischen Wahlkreise der Fall war. — Ich will der Versuchung widerstehen, diese Verhältnisse des Näheren zu besprechen und in das gehörige Licht zu stellen, denn ich müßte dabei persönliche Beziehungen berühren und beleuchten, welche zu schonen ich gerade Ihnen gegenüber, meine Herren, mich verpflichtet fühle und welche schließlich mit der Sache, um die es sich namentlich heute bei uns Sachen handelt und die in meinen Augen über allem Anderen hoch erhaben steht, wesentlich Nichts gemein haben. — Nur soviel sei mir in dieser Richtung mit vollem Nachdruck hervorzuheben gestattet, daß nämlich meine Erwählung eben dadurch, daß sie trotz jener eigenthümlichen und schwierigen Verhältnisse so glänzend gelungen ist, den bereitetsten und schlagendsten Beweis für die unabhängige Gefinnung und politische Reife des Neys Wahlkreises geliefert hat. — Empfangen Sie daher, meine Herren, Alle insgesammt meinen allerwärmsten und aufrichtigsten Dank für Ihr mich hoch beglückendes und hochverehrendes Vertrauen und nehmen Sie noch vor Beginn meines eigentlichen Rechenschaftsberichtes die feierliche Versicherung meinerseits entgegen, daß ich Ihnen meine Dankbarkeit Zeit meines Lebens sozollen und treu bewahren werde.

Und somit übergehe ich nun zur Erstattung meines Rechenschaftsberichtes.

Meine Herren! — Wie ich es bereits in meinem Candidations-schreiben angedeutet hatte, concentrirten sich meine Pläne für die vor-ausichtlich sehr kurze Zeit meiner parlamentarischen Thätigkeit auf drei Gegenstände, nämlich auf die satfam bekannte sächsische Nationalvermögensangelegenheit, ferner auf die damals bereits auf der Tagesordnung stehende Wahlfestnovelle und endlich auf die nunzipale Regelung des Königsbodens. — Außerdem hatte ich in richtiger Vorahnung dessen, daß weder mit der Regierung und ihrer Partei noch mit der Linken ein ewiger Bund zu schließen sei, mir vorgenommen, mich keiner der großen Reichstagsparteien anzuschließen sondern meinen eigenen Weg, — den Weg meiner Ueberzeugung zu gehen.

Mit diesen Plänen und Vorsätzen reiste ich nach Pest und nahm am 19. Februar l. J. meinen Sitz im ungarischen Reichstage ein. Meine erste Aufgabe war und mußte sein, mir über die damalige Situation in ungarischen Parlamente möglichst Klarheit zu verschaffen und zu diesem Zwecke hielt ich mit den einzelnen sächsischen Abgeordneten u. z. ohne Unterschied der Parteifarbe wiederholt private Besprechungen. — Auf diesem Wege gelangte ich sehr bald zur Ueberzeugung, daß ich als Einzelner ohne alle Unterstützung meinen eigenen Weg im Reichstage zu gehen nicht vermochte; — hiezu kam noch die Erwägung, daß ich es dem doch wenigstens versuchen müßte, behufs einer baldigen günstigen und definitiven Entscheidung der sächsischen Nationalvermögensangelegenheit die Regierung und die sie stützende Deapartei für mich günstig zu stimmen.

In Erwägung dieser Gründe folgte ich dem Beispiele aller meiner sächsischen Collegen und schloß mich der Deapartei an indem ich erklärte, daß ich unverrückbar auf der staatsrechtlichen Basis des 1867er Ausgleiches stehe, bezüglich aller, die staatsrechtliche Basis nicht berührenden Fragen aber meine volle Actionsfreiheit mir vorbehalte. — Von demselben Gesichtspunkte ausgehend hielt ich am 8. März l. J. eine Parlamentsrede, in welcher ich gegen das von der äußersten Linken beantragte allgemeine Stimmrecht sprach, die Institution des Census bei dem heutigen niederen Stande der allgemeinen Volksbildung für eine Nothwendigkeit erklärte, im Uebrigen aber mich jeder eingehenden Kritik des im Stadium der Generaldebatte befindlichen Wahlfestentwurfes aus dem Grunde enthielt, weil ich dem von mir beabsichtigten und in meinem Candidations-schreiben angedeuteten Vorgehen in der bevorstehenden Spezialberatung nicht präjudiciren wollte. — Meine Rede erntete seitens der Regierung und Deapartei großen Beifall und somit hatte ich mit derselben — ohne meiner persönlichen Ueberzeugung auch nur im Geringsten zu vergeben — meinen Zweck, die Regierung und Regierungspartei für mich günstig zu stimmen, vollkommen erreicht.

Eingebend des Sprichwortes: „Man muß das Eisen schmieden solange es warm ist“ sprach ich hierauf den Herren Justizminister

Bitte wegen der sächsischen Vermögensangelegenheit wiederholt an und suchte ihn für meinen dießbezüglichen Plan zu gewinnen.

Dieser Plan war folgender: Bei Gelegenheit der im Jahre 1870 stattgefundenen Verhandlung des Gesetzes über die Urbarialremanenzen hatte bekanntlich der damalige Justizminister Balthasar Horvath in gelinde gesagt unbegreiflicher Uebereilung die Befehlshaltung des verhängnisvollen §. 82, woznach der Urbarialbesitz der sächsischen Nation, — nebenbei gesagt der Hauptstock ihres ganzen Vermögens — in Frage gestellt wird, veranlaßt. — Mein Plan bestand nun darin, einen Gegentwurf des Inhaltes einzubringen, daß dieser §. 82 einfach annullirt werde. — Minister Bitte, dem ich diesen Plan mittheilte, verwies mich auf eine Gesetzesbestimmung, woznach ein Gesetz innerhalb derjenigen Reichstagsperiode, in welcher es geschaffen und sanctionirt wurde, nicht wieder aufgehoben werden darf; — abgesehen davon — sagte der Minister weiter — sei die Stimmung im Reichstage zur Zeit eine solche, daß die Verwerfung meines beabsichtigten Gegentwurfes außer allem Zweifel stehe, daher ich mit demselben, nachdem es eine Appellation gegen Reichstagsbeschlüsse nicht gibt, die ganze sächsische Vermögensangelegenheit nur sehr gefährden würde. — Bald darauf kündigte Minister Bitte im Deakklub nebst anderen Gegentwürfen die demnächstige Einbringung eines Gegentwurfes über die Aufstellung eines sogenannten Articulargerichtes an, welches über die sächsischen Urbarialitäten endgiltig entscheiden sollte.

Ich leugne nicht, daß ich schon vordem von verschiedenen Seiten gehört hatte, die Regierung trage sich mit dem Gedanken, die Ermächtigung zur Aufstellung eines Articulargerichtes vom Reichstage zu verlangen, nichtsdestoweniger glaubte ich niemals ernstlich an die Ausführung einer solchen, in den Annalen eines Rechtsstaates beispiellosen Idee. — Meine Herren! — Was bedeutet diese Idee? — Sie bedeutet die Mißachtung, — die Verleugnung des von der Wissenschaft und von allen civilisirten Staaten allgemein anerkannten, formellen Privatrechtsgrundgesetzes, gemäß welchem jede strittige Privatrechtssache vor den ordentlichen Richter gehört und demselben niemals entzogen werden darf. — Der frühere Justizminister Horvath hatte sich bereits in derselben Angelegenheit gegen dieses oberste Prinzip des formellen Privatrechtes schwer vergangen und der jetzige Chef der Rechtsprechung im Königreiche Ungarn Stefan Vitto, anstatt den unbegreiflichen Fehler seines Vorgängers gut zu machen, stand nun im Begriffe, in noch potenzirter Weise denselben Fehler zu begehen. — Uebrigens abgesehen von dieser prinzipiellen Seite frage ich: Welche Bürgschaft konnte Minister Bitte bei der herrschenden Corruption gerade in den höheren Kreisen dafür leisten, daß diejenigen Männer, aus welchen er jenes exceptionelle Gerichtsforum zusammenzusetzen beabsichtigte, streng und gewissenhaft über das rechtmäßige Eigenthum der sächsischen Nation urtheilen und richten werden? — Und wenn dieses nicht der Fall wäre, wenn die Mitglieder dieses Productionalforums in neuer Auflage trotz unserer rechtmäßigen Eigenthumsansprüche zu unseren Ungunsten entscheiden würden, welcher Weg stünde der sächsischen Nation noch offen, um gegen diese Recht und Gesetz mit Füßen tretende Entscheidung zu recurrirren und der Heiligkeit ihres Eigenthumes Achtung und Geltung zu verschaffen? — Abgewiesen für immer wäre die sächsische Nation mit ihrem klaren, unzweifelhaften Eigenthumsrechte und nur ein Machtpruch der Majestät, welcher aber einem constitutionellen Monarchen gefehlich gar nicht zusteht, konnte sie vor der sicheren Plünderung retten! — Sie werden es begreifen, meine Herren, daß nicht nur ich sondern alle sächsischen Abgeordneten über diese zur Hälfte bereits in Ausführung begriffene Idee der hohen ungarischen Regierungsweisheit empört waren und — ein leider seit langer Zeit ungewohntes Schauspiel — geeinigt und in geschlossener Reihe jener ministeriellen Zumuthung mit aller Entschiedenheit entgegengetreten. — Unser eintzichtiges Zusammenstehen und Vorgehen verfehlte seine Wirkung nicht, denn wir brachten den Herren Justizminister — wenn auch erst nach wiederholten, höchst erregten Debatten — endlich dahin, daß er uns in einer offiziellen Conferenz das Versprechen gab, den bereits fertigen Gegentwurf über die Aufstellung eines Articulargerichtes fallen zu lassen und die Austragung unserer Nationalvermögensangelegenheit bis zum Zusammenritte des nächsten, neu zu wählenden Reichstages zu ver-tageten; — schließlich sagte der Minister, daß im nächsten Reichstage der Beschließung eines Gegentwurfes, welcher die Annullirung des bereits erwähnten §. 82 zum Zwecke hat, kein Hinderniß mehr im Wege stehen werde. — So hatten wir sächsischen Abgeordneten in der Nationalvermögensfrage das erreicht, was unter den obwaltenden Umständen überhaupt erreichbar war und daß wir dießmal reuifirten, verdankten wir gewiß nur unserem eintzichtigen, geschlossenen Vorgehen.

Damals war es, meine Herren, als der von mir längst gehegte Gedanke der Einigung zwischen den beiden sächsischen Parteien, — der Einigkeit in der sächsischen Nation die volle Herrschaft über mich gewant und damals gelobte ich mir, meinerseits Alles daran zu setzen, um diese Einigung und Einigkeit unter uns Sachen herbeiführen zu helfen. — Was ich in dieser Richtung gethan habe und welchen Erfolg meine dahin abzielenden Bemühungen hatten, darüber werde ich mich im zweiten Theile meines Rechenschaftsberichtes ausprechen.

Die Generaldebatte über die Wahlfestnovelle floß unterdessen in's Endloste weiter; — das linke Centrum sowie die mit demselben ad hoc constituirte äußerste Linke benützten die Mangelhaftigkeit der reichstäglichen Geschäftsordnung und schlugen die bis zum gezeigten Reichstagschluß noch ausstehende Zeit mit unnützen Reden und Anträgen thatsächlich todt, so daß kein einziger meritorischer Beschluß mehr gefaßt, geschweige denn irgend einer der vielen rüdfürdigen Gegentwürfe durchberathen werden konnte.

So ist es gekommen, daß das mit aller Bestimmtheit erwartete Gesetz über die nunzipale Regelung des Königsbodens nicht nur nicht

verhandelt sondern nicht einmal auf den Tisch des Hauses gelegt werden konnte. — Daß dieses so kam, betrachte ich als ein wahres Glück für uns Sachsen u. z. erstens deshalb, weil es bei der damals im Reichstage herrschenden Gereiztheit und Turbulenz gewiß äußerst gefährlich gewesen wäre, ein Gesetz zu beraten und zu beschließen, welches die vitalsten Interessen der sächsischen Nation so nahe verührte; — zweitens aber deshalb, weil wenn — was mit aller Bestimmtheit in Aussicht stand — für den Königsboden ein Munizipalgesetz geschaffen worden wäre, welches nur die eine der beiden, gerade in dieser Frage nicht übereinstimmenden sächsischen Parteien befriedigt, die andere dagegen zurückgefallen hätte, die Einigung der sächsischen Nation, von welcher nach meiner tiefinnersten Ueberzeugung die ganze Zukunft derselben abhängt, bedeutend erschwert worden wäre. — Das Nichtzustandekommen des Munizipalgesetzes für den Königsboden verdanken wir Sachsen der im Uebrigen durchaus nicht zu billigenen Taktik der Vinken.

Dieses hat ihren Willen, die ihr freilich sehr nachtheilige Wahlgesetzvertheilung nicht zum Gesetze werden zu lassen, durchgeführt: — sie hat damit in gewissem Sinne unlegbar einen Sieg errungen, doch auch die Regierung und Regierungspartei haben insofern gesiegt, als sie das Recht der parlamentarischen Majorität, der parlamentarischen Minorität die Tagesordnung sowie überhaupt die Hausgesetzgebung, erfolgreich vertheidigten und intact erhielten. — Auf welcher Seite der Sieg als ein Vortheil zu betrachten ist, das, meine Herren, werden die Resultate der bevorstehenden Reichstagswahlen zeigen, soviel aber steht fest, daß wir sächsischen Abgeordneten bis zum letzten Augenblicke treu und ehrlich zu der von der Regierung und Regierungspartei aufgestellten Fiktion hielten und dadurch gewiß nicht wenig zu dem schwer genug errungenen Siege der Regierung beigetragen haben. — Ich werde Ihnen nun, meine Herren, erzählen, womit die hohe ungarische Regierung uns Sachsen für unser treues Ausbarren belohnt und wie sie uns schließlich heimgezahlt hat.

Die jüngste Visitationsreise des Herrn Präsidenten der k. Gerichtstafel in Maros-Bárány Baron Apor und dessen bei dieser Gelegenheit ertheilten Befehle bezüglich der Amtssprache bei den auf Sachsenboden befindlichen, erichterlichen Gerichtshöfen sind wohl noch in der ganzen sächsischen Nation in der frischen Erinnerung. — Obwohl nun bereits früher Gerüchte über ungesetzliche Maßnahmen des Herrn Präsidenten Baron Apor bezüglich der Amtssprachenfrage zu uns nach Pest gedrungen waren, so fehlte uns sächsischen Abgeordneten in der ersten Zeit leider jeder positive Anhaltspunkt, um in dieser Angelegenheit Schritte thun zu können; — da kam uns die Nachricht von der dem Ministerium eingeschickten Abdications des allgemein hochgeschätzten Gerichtspräsidenten in Krenstadt Josef Düd zu und nun haben wir uns endlich in die Lage versetzt, gegen die nunmehr dokumentarisch vorliegenden, gesetzwidrigen Verfügungen Baron Apor's in Reichstagslage wie immerhalb desselben aufzutreten. — Der Herrmannstädter Abgeordnete Gustav Kapp brachte gleich eine Interpellation an den Justizminister des Inhaltes ein, ob und wie derselbe dem Gesetze, welches den auf Sachsenboden befindlichen Gerichtshöfen den ferneren Gebrauch der deutschen Sprache als Amtssprache verbürgt, Achtung zu verschaffen, gedachte; — außerdem bestärkten die sächsischen Abgeordneten den Justizminister privatim in derselben Angelegenheit. — Die bedenkliche Zwangslage, in die sich die Regierung durch die neueste Taktik der Vinken damals versetzt sah sowie das überraschende Bild, welches ihr die nun zum zweitenmale einig dastehenden sächsischen Abgeordneten darboten, bewog sie, in der Amtssprachenangelegenheit den Weg der gütlichen Beilegung einzuschlagen, indem die offizielle Beantwortung der Kapp'schen Interpellation in öffentlicher Reichstagsitzung bei der damaligen Situation für das ungarische Ministerium vielleicht unangenehme Folgen hätte nach sich ziehen können. — So fanden denn im Deakklub sowie im Ministerzimmer des Reichstages mehrere Konferenzen zwischen dem Justizminister und uns statt: — zur offiziellen Schlusskonferenz hatte Erstere auch noch seinen Kollegen, den Finanzminister Kerkapolyi zugezogen. — Anfangs suchten diese beiden hohen Herren uns Sachsen — wir waren 11 an der Zahl — mittelst allerlei Winkelzügen breitzuschlagen und als dieses nicht gelang, mit sogenannten „Concessionen“ abzufertigen. — Charakteristisch sind unter Anderem folgende Worte, welche der Herr Finanzminister in einer jener Konferenzen gegen mich äußerte, er sagte: „Ich begreife Euch Sachsen wahrlich nicht. — Hier in Ungarn leben viele Tausend Deutsche, welche uns aber niemals Verlegenheiten bereiten und ruhige und zufriedene Staatsbürger sind; — nur Ihr Sachsen seid nicht zufrieden und habt immer Beschwerden vorzubringen.“ — Auf diese Aeußerung erwiderte ich: „Erzählen! — Ich will Ihre Behauptung nicht bestreiten, der große Unterschied zwischen den ungarländischen Deutschen und uns Sachsen besteht aber darin, daß jene ihre Nationalität aufgegeben haben, während wir Sachsen unsere Nationalität nicht aufgeben wollen und auch niemals aufgeben werden!“ — Nach langem Debattiren und nachdem wir wiederholt erklärt hatten, daß wir nicht mehr aber auch nicht weniger fordern, als das Gesetz uns zuspricht sowie daß wir uns durch die erhobene Drohung, die ganze Angelegenheit vor den Reichstag zu bringen, durchaus nicht einschüchtern lassen, lenkten die Herren Minister endlich ein und Justizminister Witto gab uns 11 sächsischen Abgeordneten in Gegenwart seines Kollegen Kerkapolyi das Versprechen, den Präsidenten Baron Apor wegen seines incorrecten Vorgehens zu desavouiren und dem Gesetze gemäß den bisherigen Gebrauch der deutschen Sprache als Amtssprache bei den heimischen Gerichtshöfen aufrechtzuerhalten; — nur das Einreichung und Zuzugewandlung mußte neben der deutschen auch in ungarischer Sprache geführt werden, zu dessen Behufe er sich jedoch verpflichtete, die zur Bewerkstelligung der dadurch verdoppelten Arbeiten nöthigen Organe bei den betreffenden Gerichtshöfen anzustellen und zu bezahlen. — Nachdem unsere Schlusskonferenz mit den beiden genannten Herren Ministern zu diesem befriedigenden Resultate geführt hatte, bestanden nicht weiter auf die offizielle Beantwortung der Kapp'schen Interpellation; — doch was ich und meine Kollegen niemals für möglich gehalten hätten, das geschah: Das 11 sächsischen Reichstagsabgeordneten in offizieller Konferenz feierlich gegebene Ministerversprechen wurde nicht gehalten! — Der Herr Justizminister verzog die Erledigung der fraglichen Angelegenheit von einem Tage zum anderen und als sie endlich erfolgte und ihr Inhalt auf dem langen Umwege über die sächsischen Gerichtsorte uns in Pest bekannt wurde, da standen wir bereits am Ende der Reichstagsperiode und sahen uns in einer Weise hintergangen, welche mit einem einzigen Ausdruck zu bezeichnen wir der öffentliche Anstand verbietet. — Anstatt nämlich dem gegebenen Ministerworte gemäß den Präsidenten Baron Apor zu desavouiren und unserm gesetzlichen Rechte auf den ferneren heimischen Gerichtshöfen Achtung zu verschaffen, erklärt der betreffende Ministerialbescheid die ungarische Sprache nach Außen als die ausschließlich, im Inneren dagegen als die vorherrschende Amtssprache bei den Gerichtshöfen im Sachsenlande, während die uns gesetzlich zugesprochene deutsche Amtssprache zu einer nur ausnahmsweise geduldeten — degradirt wird!

Meine Herren! — Wie Sie bereits aus meinem offenen Schreiben vom 21. April l. J. wissen, mußte ich in Folge telegraphischer Bezeichnung 2 Tage vor dem ceremoniellen Schluß des Reichstages Pest verlassen und an das Sterbebett meines unvergesslichen theueren Vaters

zurückkehren: — trotzdem erfuhr ich noch am letzten Tage meines fester Aufenthaltes den Inhalt jenes famosen Ministerialbescheides und erkannte daraus mit Entrüstung jenes Gewebe von Lug und Trug, in welches man uns Sachsen zu verstricken gewußt hatte. — Als nämlich noch einige Wochen bis zum Reichstagschluß übrig waren, suchte man uns mit feierlichen Versicherungen und Versprechungen im Guten zu erhalten, damit wir den Regierungskarren aus dem Nothe, in welchem derselbe größtentheils durch die Schuld seiner eigenen Lenker hiedien gelassen war, getrennt bis zum Ende herausziehen helfen; — nun aber, nachdem die gefährliche Krise glücklich überstanden war und wir bis zum Schluß redlich ausgehalten hatten, warf man uns Sachsen gleich einer ausgepreßten Citrone bei Seite und der Abschied, den man den heimkehrenden Vertrauensmännern der sächsischen Nation gab, lautete: „Der Moor hat seine Schuldigkeit gethan, der Moor kann gehen!“

Meine Herren! — Nicht als ob ich die Amtssprachenangelegenheit zu einer Existenzfrage für die sächsische Nation zuspüren wollte, — im Gegentheil, ich weiß es sehr gut, daß alle Magawarivungsbestrebungen uns Sachsen, die wir unser Deutschland 750 Jahre lang unversehrt bewahrt haben, heute in der Zeit der Eisenbahnen und Telegraphen, — heute in der großartigen Epoche des geistigen, steigenden Deutschlands, dessen Einfluß gerade gegen Osten ein unwiderstehlicher ist, — ich sage, daß alle Magawarivungsbestrebungen uns Sachsen in heutiger Zeit unermehr internationalisiren können, solange wir nicht selber unsrer deutschen Eigenart untreu werden; — sowie aber jeder einzelne Mensch mehr oder weniger das Bewußtsein seiner eigenen Menschewürde in sich trägt und das Recht hat, zu verlangen, daß man in ihm den Menschen auch wirklich achte und ihn nach seinen Fähigkeiten, seinem Wissen und seiner Sittlichkeit zu würdigen verziehe, ebenso besitzt auch jedes Volk nach Maßgabe seiner Bildungsstufe sein Selbstbewußtsein und sein Ehrgefühl und kann und darf es nicht geduldi hinnehmen, wenn man ihm oder seinen gewählten Vertrauensmännern nicht diejenige Achtung und Würdigung zu Theil werden läßt, auf welche es gemäß seines Culturgrades und seiner Leistungsfähigkeit mit Zug und Recht Anspruch hat. — Von diesem Gesichtspunkte aus muß die uns sächsischen Abgeordneten in Pest zu Theil gewordene Behandlung beurtheilt werden; die sächsische Nation muß erkennen, daß die Fußstapfen, womit man ihre Abgeordneten regalierte, ihr selbst getollt haben, sie muß erkennen, daß in ihren gewählten Vertrauensmännern sie selbst mißachtet und auf das Tiefste beleidigt wurde und daß es daher für sie höchste Zeit ist, ihre Abgeordneten zu einer solchen Taktik im ungarischen Reichstage zu verhalten, welche sie in den Stand setzt, ferneren Attentaten auf ihre Rechtschaffenheit und Ehre erfolgreich Widerstand zu leisten. — Die Taktik, welche ich in dieser Beziehung für die einzig richtige halte, habe ich in meinem offenen Schreiben vom 21. April l. J. an den Herrscher Wahlkreis gefolgelt; sie besteht darin, daß die sächsischen Abgeordneten zwar auch künftig an dem 1867er Ausgleichsgesetze unverrückbar festhalten, in allen übrigen, die staatsrechtliche Basis nicht berührenden Fragen aber sich keiner der Reichstagsparteien definitiv anschließen, sondern Schulter an Schulter geschlossen ihren eigenen Weg gehen und nur von Fall zu Fall mit derjenigen Partei im ungarischen Reichstage stimmen, welche den sächsischen Interessen am Meisten Rechnung zu tragen gewillt ist. — Auf diese Weise werden die sächsischen Abgeordneten in den Augen aller Reichstagsparteien einen realen Werth erlangen, man wird ihnen, um ihre Stimmen zu gewinnen, entsprechende positive Aequivalente zugestehen müssen und so werden sich dieselben im ungarischen Parlamente eine Position erobern, welche den entscheidenden parlamentarischen Faktoren Achtung einflößen und dieselben zwingen wird, mit der sächsischen Nation und ihren Abgeordneten zu jeder Zeit und bei jeder Gelegenheit zu rechnen. — Die Grundbedingung zu der von mir empfohlenen Taktik ist und bleibt das geschlossene, solidarische Vorgehen der Sachsen im ungarischen Reichstage; — zu diesem Behufe ist es unumgänglich nöthig, daß die sächsischen Reichstagsabgeordneten eine festgelegte, geschlossene Nationalpartei bilden, in welcher jeder Einzelne seine persönliche Ueberzeugung dem Willen der Majorität unterordnet und überhaupt die strengste Disziplin herrschen und gehandhabt werden muß. — Meine Herren! — Es gibt gewiß keinen einzigen Mann in der sächsischen Nation, welchen es ein größeres Opfer kostet, seine persönliche Ueberzeugung dem Willen Anderer unterzuordnen, als gerade mich, nichtsdestoweniger will ich und werde ich — falls ich wieder ein Mandat erhalten sollte — dieses für mich denkbar größte Opfer gerne bringen, wenn ich damit die Solidarität der sächsischen Abgeordneten erkaufen kann. — Von der Nothwendigkeit dieser Solidarität bin ich der Maßen durchdrungen, daß ich alle Bestrebungen, den Sachsen im Reichstage eine achtunggebietende und einflußreiche Stellung zu erringen, für vollständig nutzlos erkläre, wenn nicht das Band der Solidarität und Disziplin die sächsischen Abgeordneten zu einem geschlossenen, untheilbaren Ganzen vereinigt. — Aus diesem Grunde muß jeder sächsische Wahlkreis seinen betreffenden Candidaten das feierliche Versprechen abnehmen, sich für das Bestehen der sächsischen Nationalpartei im Reichstage unumgänglich nöthigen eigenen Parteidisziplin unter allen Umständen zu fügen. — Meine Herren! — Die persönliche Ueberzeugung jedes Einzelnen ist gewiß stets achtenswerth, sobald ehrlüche Motive ihr zur Grundlage dienen, es gibt aber Etwas, das viel höher steht, als die persönliche Ueberzeugung des Einzelnen und das ist der Wille der eigenen Nation und dieser Wille findet in dem Majoritätsbeschlusse der gewählten Vertrauensmänner dieser Nation im Reichstage seinen Ausdruck; — diesem nationalen Willen immer und überall volle Rechnung zu tragen, ist die erste Pflicht jedes Abgeordneten und wer diese Pflicht nicht anerkennt und ihr zu entsprechen sich nicht entschließen kann, der verdient eben nicht Vertrauensmann seiner Nation zu sein.

Meine Herren! Die Solidarität der sächsischen Reichstagsabgeordneten ist nicht denkbar und nicht möglich ohne die Einigkeit derselben; diese Einigkeit hat aber mit logischer Nothwendigkeit die Einigkeit in der sächsischen Nation zu ihrer Voraussetzung und somit bildet die Einigkeit in der sächsischen Nation gegenwärtig die brennendste Frage für uns Sachsen. Diese Erkenntniß, meine Herren, hat das in mir längst schlummernde Einigungsbedürfniß in so hohem Grade geweckt, daß ich kaum von Pest zurückgekehrt, den unbeschreiblichen Schmerz, welchen ich als enig dankbarer Sohn am Bette meines unrettbar dahinscheidenden Vaters empfang, niederwarfste und in der heimischen Presse den Versuch wagte, die Einigungsbewegung unter uns Sachsen in rascheren Fluß zu bringen. Mein versuchsweises Einigungsprogramm, welches ich meinem offenen Schreiben an den Herrscher Wahlkreis folgen ließ, hatte gar keinen anderen Zweck, als die öffentliche Diskussion über die sächsische Munizipalfrage, bezüglich welcher allein eine Meinungsverschiedenheit unter den Sachsen heute noch vorhanden ist, anzuregen. — Mit der Veröffentlichung dieses Programmversuches habe ich mich im Interesse der heiligen Sache unserer Nation vor die Presse gestellt, um eben der Einigungsbewegung unter den Sachsen nach Maßgabe meiner geringen Kräfte Bahn zu brechen. — Meine Herren! — Ich gebe mich keiner Täuschung hin; ich bin mir dessen vollkommen bewußt, daß ich mit diesem Schritte in so manchem, bisher seine Sympathien mir in reichem Maße entgegenbringenden sächsischen Kreise meine ganze Popularität aufs Spiel gesetzt habe und an Verhegungen und Entstellungen in dieser Richtung hat es bereits nicht gefehlt. — „Politische Inkonsequenz“, so lautet der Hauptvorwurf, welchen man wegen meiner patriotischen Bemühungen gegen mich erhoben hat. — Meine Herren! Ohne zu unterzuchen, ob

dieser Vorwurf ein gerechter sei oder nicht, erkläre ich, daß ich denselben mit aller Ruhe und Resignation über mich ergehen lasse und durchaus nicht bereue, was ich im Interesse der Einigung unserer Nation gethan habe. — Wenn wir, meine Herren, die politische Vergangenheit der leitenden Staatsmänner Deutschlands und Englands überblicken, zweier Männer, welche vermöge ihrer Capazität und Genialität so hoch stehen, daß ich nur schüchtern und im Vollbewußtsein meiner Geringfügigkeit zu ihnen aufzublicken vermag, wenn wir, sage ich, die politische Vergangenheit Bismarck's und Gladstone's überblicken, so finden wir eine ganze Reihe sich aufeinanderfolgender Inkonsequenzen und dennoch sind Beide helleuchtende Sterne am politischen Firmamente unseres Jahrhunderts. — Sie werden zugeben, meine Herren, daß, wenn selbst der gegen mich erhobene Vorwurf der politischen Inkonsequenz ein gerechter sein sollte, ich mich jedenfalls in sehr guter und anständiger Gesellschaft befinde. — Nachdem frage ich: Welcher Politiker besitzt mehr Ehrenhaftigkeit, derjenige, welcher die Einigung seiner Nation als eine Lebensfrage derselben erkennend bereit ist, selbst auf Kosten seiner politischen Vergangenheit zu dieser Einigung das Seinige beizutragen oder derjenige, welcher sagt, auch er erkenne die dringende Nothwendigkeit der Einigung an, seine „politische Ehre“ aber verbiete es ihm, mit Rücksicht auf seine politische Vergangenheit die Mittel zu dieser Einigung zu acceptiren. — Der eine Politiker hat eben ausschließlich nur die Sache im Auge und läßt seine persönlichen Interessen gänzlich in den Hintergrund treten, der andere dagegen denkt unter dem Vorwande einer gänzlich falsch verstandenen Ehre nur an sein eigenes liebes Ich, wenn auch dabei die Sache seiner Nation auf das Tiefste geschädigt wird. — Das Verdienst, den Vorwurf der politischen Inkonsequenz leitartikelnd gegen mich erhoben zu haben, gebührt einem bestimmten heimischen Blatte, welches meines Wissens hier in Pest mehrere Abnehmer zählt.

Meine Herren! Die Sache, der ich gegenwärtig mit aller Hingebung und Opferwilligkeit diene, erscheint mir so hoch und heilig, daß ich sie zu beleidigen fürchten müßte, wenn ich jenem Blatte die Ehre anthun würde, in eine eingehende Kritik seiner diebezüglichen Enunnciationen mich einzulassen, nur soviel erlaube ich mir zur Charakteristik dieses Blattes zu bemerken, daß ein Blatt, welches in der bekannten Amtssprachenangelegenheit für das ungesetzliche, auf die Unterdrückung unserer deutschen Mutterprache abzielende Vorgehen Baron Apor's eingetreten ist; ferner ein Blatt, welches der bekannten Erklärung, worin die jungsächsischen Reichstagsabgeordneten den ferneren Gebrauch der deutschen Sprache als Amtssprache für ein im Gesetze begründetes Recht proklamirten, die Redactionsbemerkung beizufügen sich wagte, daß dieses nicht als ein gesetzliches Recht, sondern höchstens als eine „Concession“ aufzufassen sei und endlich ein Blatt, welches die gegenwärtige Einigungsbewegung unter den Sachsen mit den schiefsten Blicken begleitet und sie Artikel für Artikel zu durchkreuzen sucht, daß ein solches Blatt, sage ich, keine sächsischen Interessen mehr vertritt und kein Recht hat, über Männer Gericht zu halten, welche unter dem Schilde der Ehrlichkeit seit jeher kämpfend alle ihre persönlichen Rücksichten und Interessen der Sache ihrer Nation unterzuordnen verstanden haben.

Meine Herren! Man thut mir sehr Unrecht, wenn man sagt, ich sei Alttsche geworden, ich verahre mich aber gleichzeitig feierlichst gegen die Bezeichnung eines Jungtschen; ich will heute weder für einen Alt- noch für einen Jungtschen, sondern eben nur für einen Sachsen gelten und als Solcher habe ich mich unbedünmert um das Urtheil Andersdenkender und namentlich Anderssühlender entschlossen, die Consequenzen derjenigen Schlüsse zu ziehen, zu welchen ich auf Grund meiner im ungarischen Reichstage gemachten Erfahrungen gelangt bin. — Die Einigungsbewegung unter den Sachsen kann unmöglich zu dem gewünschten Resultate führen, solange an dem gegenseitigen Parteistandpunkte festgehalten wird; — Jung- und Alttschen müssen absolut aus den engen Grenzen ihres Parteistandpunktes heraustreten und mit dem Delbwege in der Hand sich auf dem gemeinsamen, neutralen Boden des Zusammengehörigkeitsgefühls, der Vereinerung für das Wohl der Nation und der Liebe zu deutschem Wesen und deutschem Geiste sich die Hände reichen; dann, aber auch nur dann wird die Einigung der sächsischen Nation gelingen. — Die Scheidung der Sachsen in Jung- und Alttschen hat streng genommen schon lange keine Berechtigung mehr. Die jungsächsische Partei entstand unter dem Drucke des großherzoglichen, Schmerling'schen Systems; — die Hauptpunkte des jungsächsischen Programmes waren die Wiederherstellung der ungarischen Verfassung, Heim im Zusammenhange die Jaugurierung des Dualismus und endlich die Union Siebenbürgens mit Ungarn. Die Alttschen — begeisterte Anhänger der großherzoglichen Idee, — suchten mit aller Kraft das Schmerling'sche System zu stützen und perhorresziren daher die politischen Ziele ihrer jungsächsischen Gegner. Die Jungtschen haben bezüglich ihrer Politik unlegbar den Erfolg für sich; sie haben also in dieser Richtung Recht behalten. Die Alttschen kämpften solange als möglich gegen die unwiderstehlich sich vollziehenden Ereignisse, suchten sich dann später mit den vollendeten Thatsachen, so gut es eben ging, abzufinden und heute fällt es gewiß keinem einzigen Alttschen mehr ein, die wiederhergestellte ungarische Verfassung, den Dualismus sowie die Union Siebenbürgens mit Ungarn nicht anzuerkennen; ja in Beziehung auf diese großen staatsrechtlichen Fragen sind die Alttschen schon lange in demselben Maße „Deakisten“ wie die Jungtschen. — So ist denn der Prinzipienstreit zwischen den Jung- und Alttschen nachgerade ein gegenstandsloser geworden und ich bin überzeugt, daß, wenn derselbe nicht leider in so hohem Grade den persönlichen Charakter angenommen hätte, die Einigkeit in der sächsischen Nation längst eine Thatsache wäre. — Die einzige Meinungsverschiedenheit, welche bezüglich der sächsischen Munizipalfrage noch fortbestand, bildet glücklicherweise eine so leicht überbrückbare Klut, daß sie wahrlich keinen hinlänglichen, sachlichen Grund zur unseligen Spaltung unter den Sachsen abgab und somit in der sächsischen Nation schon lange wieder Eintracht und Einigkeit herrschen würden, wenn eben nicht persönliche Animosität und persönliche Sonderpolitik das klare Urtheil getrübt, das Bewußtsein der nationalen Zusammengehörigkeit vergiftet und den Geist der Liebe zum eigenen Volke umnachtet hätten. — Diese Dämonen der Zwietracht und des Auseinanderstrebens der einzelnen Theile des sächsischen Ganzen gebannt und das Zusammengehörigkeitsgefühl und Einigungsbedürfniß in allen sächsischen Kreisen allgemein wahrgenommen zu haben, ist das Verdienst des ehemaligen Justizministers Balthasar Horvath mit seiner Gefährdung des sächsischen Nationalvermögens; ferner das Verdienst des jetzigen Justizministers Stephan Witto mit seiner famosen Artikulargerichtsidee und seiner, anstandsahaber nicht näher zu bezeichnenden Behandlung der sächsischen Reichstagsabgeordneten in der Amtssprachenfrage; weiters das Verdienst der ungarischen Regierung mit ihrem sehr sonderbaren Andernäherumführen der Stadt Krenstadt in der Eisenbahnanschlußangelegenheit und endlich das Verdienst des Deutschthum predigenden „Memere“ mit seinem maßlosen Hepartheln gegen die sächsische Bevölkerung Krenstadt's. — Mit Rücksicht auf das Letztere ist es nur natürlich, daß die Initiative zur heutigen Einigungsbewegung in der sächsischen Nation gerade von dem so vielseitig bedrängten und unbedrängten Krenstadt ausgegangen ist. — Diese madere, deutschen Geist und deutsches Wesen treu pflegende Sachsenstadt hat sich dadurch ein unsterbliches Verdienst um das Wohl unserer Nation erworben und es steht mit Bestimmtheit zu erwarten, daß ihre leitenden Führer in dem ernstlichen, ehrlichen Willen der Bewirklichung des von ihnen zuerst ausgesprochenen Einigungsgedankens allen übrigen Kreisen als leuchtendes Beispiel zur Nachahmung voranzugehen werden.

Ja, geistliches Wohl, Einigkeit, Nation und eine solche Zahl von Männern. Meine Herren! Die öffentliche Meinung ist die Entscheidung der öffentlichen Meinung. Ich habe mich in diesem Verstande versucht, dieses für die praktische Zweckverwirklichung der Einigungslage u. z. e. Auch ich über mich und durch die Zeit in verurtheilt kann. — Ich mich in meine verstandes letzten mich gleichzeitig Wahlkreis zu sammeln zu mitgetheilte Freude begrüßten Mission unter im Stuhl auf den 4. hoflichst zu er. Gebrüder diaher Wahlzivilien bezüglich Allem bezüglichens auf dem zweiten Linie d. — hieran w. sächsischen Abgeordneten tage anreihen festen Ueber unserer Ein. Die über deren Ausprägung überbedt mich genossen, die u. in weiterer Aus daher mit der an mich ergan selbst Sie, me gewiß treu und dies in dem. Doch ich. Die sächs. Geschichte; — ob sie einer gelein auf dem und Stürmen liegt das Geben — Was ist die im Gebrauche d. schünen vermag daraus resu ungarischen. Meine H. im Jahre 1222 da lautet: „U. l. tang nicht verlehre für unser — Dieses gef. gemäß die Ein begründet, das darum drängt meines Herzens 1872, es möge hohen, heiligen von ihm eine Eintracht und sächsischen Stammung des Sach die unerläßlich möge die sächs. welcher die Ein und Nationsge. loschen ist, mit wärmsten Dank bemitt nur noch tage in Media. Aus Wien, Fürst Adolf A. Unter z. Glückwünsche d. Otiela dem Ra. edmet warme künstlichen, B. n. ene stelle den ung wurde dt. Wien, fident Ritter v. und Dr. Bant. Der Ma die Wahlen für Von Pe. nern Wiens ge. katholicen und k. schleglichen, über Dr. B. Der Pr. Dräblich bean. onfänglich der Minister des Ju.

Die Versendung der Kissingen, Brückenauer und Hockleiter Mineralwasser... **Rakoczy, Pandur, Kissingen Bitterwasser, und Rakoczy Pastill-**... Königl. bayr. Mineralwasser-Versendung Kissingen.

Unter Garantie der Echtheit! Dr. Beringuier's Kronen-Geist, Balsamische Oliven-Seife, Dr. Hering's Chinacindendil, Dr. Hering's Kräuter-Pomade, Dr. Beringuier's Kräuter-Wurzelöl, Zahn-Pasta, Prof. Dr. Lindes veget. Stangen-Pomade, Dr. Beringuier's Kräuter-Bonbons, Dr. Beringuier's vegetabilische Haarfärbemittel.

Hunderttausende von Menschen... **HAARWUCHSMITTEL.** Es gibt nichts Besseres zur Erhaltung und Beförderung des Wachstums der Kopfhare... **Reseda-Kräusel-Pomade**, wellenförmig... **Haupt-Depot** Johann Wolff, Apotheker in Klausenburg, Alexander Csapo, Carl Schieszal, Apotheker in Blasendorf.

Versicherungs-Gesellschaft „Victoria“.
Aufruf zur Versicherung gegen Hagelschäden.
Hagel-Versicherung 10 Percent
Die General-Agentur der Versicherungs-Gesellschaft „Victoria“ in Klauenburg, Wagner, Szász. In Hermannstadt bei Daniel Schön, Saggasse „zur weißen Katz“.

Hotel-Meublement.
Robrtessel-Fabriks-Hauptniederlage für Ungarn
JONAS MAYER'S Möbel-Fabrik.
Bureau-Einrichtungen
Braut-Ausstattungen.

Die Wechselstube der **Wiener Kommissions-Bank**, Kohlmarkt 4.
Bezugs-Scheine 30 Francs in Gold und 10 fl. in Banknoten
Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)
Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)
Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt.

ma... Kein Zinn... Die ausse... Boden-Glanz... Gesunde... Taschen-Pis... Lebensretter... Luft... VI. A. Iwan... Franz

SENSATION

machen nachstehende probate Erfindungen.

Kein Zimmerputzer mehr.
Die ausgezeichnete **Zimmerboden-Glanzpaste** (mit Kaustift), welche dem Boden den schönsten Glanz verleiht und an Haltbarkeit alle übrigen übertrifft, kostet per Schachtel, genügend für ein Zimmer, 80 Kr. Diese Pasta macht den Zimmerputzer ganz entbehrlich, da die Behandlung eine sehr leichte ist. 1 Stück **Boden-Wichsbürste** kostet fl. 1.
Amerikanisches Patent.

Gesunde, schöne weisse Zähne kann man erhalten bei Gebrauch der unvorzüglichsten neuen elektrischen Kaustift-Zahnbürsten (für Mundtaube unentbehrlich). 1 Stück 90 Kr.

1 fl. 50 Kr. ein Dampf-Apparat zur Desinfection der schädlichen Luft. Unentbehrlich für **Spitäler, Schulen, Anstalten, Werkstätten, Wohnzimmer**, sowie auch **Salons**. Diese Maschine ist von Goldbrone sehr niedrig angebracht, so daß sie als **Wappengegenstand** betrachtet werden kann. 1 Stück kostet 1 fl. Eine Flasche **Desinfections-Baumöl** 50 Kr. (Genügend für fünfzigmal.)

Zum Schutz der Person und zur Sicherheit des Eigenthums ist unerlässlich notwendig, eine gute **Vertheidigungs-Waffe** zu besitzen; dies sind die **neuerfindlichen Lefauchaux-Revolver** mit **Sicherheits-Sperre**, doppelte Bewegung und gezogenen Längen geschäftig, so daß man in einer Minute sechs sichere Schüsse abgeben kann; es ist das Non plus ultra von Waffen.

Taschen-Pistolen, fein damasirt, 1 Stück einlängig fl. 1.20, doppellängig fl. 2.40.

Lebensretter (oder Todtschlager) genannt. Dieses von Eisen gegossene Instrument ist zur Selbstvertheidigung bei Angriffen als die beste Waffe zu empfehlen, da man durch die Form derselben eine große Gewalt ausüben kann, und ist die Façon derauf, daß sie Jedermann leicht in der Tasche tragen kann. 1 Stück 50 Kr.

Elektro-galvanische Ringe. Eine höchst wichtige, für jeden Menschen wohlthätige Erfindung.

Von den höchsten medizinischen Capacitäten ist es festgestellt, daß der Galvanismus wohlthätig gegen unten benannte Krankheiten wirkt. Nach Angabe eines berühmten Pariser Arztes wurden Finger- und Handgelenke in jeder Größe aus Neugold angefertigt mit der Anlage eines elektro-magnetischen Drahtes, welcher die unheilbare Wirkung hat, zu verhüten und zu heilen alle Gicht, Rheuma- und Nervenleiden, Bittern, Kopfschmerz u. Ein solcher glatter Reifring kostet 90 Kr. und wird ärztlicherseits Jedermann zu tragen empfohlen.

Luftpöster. zu empfehlen allen Reisenden, so auch für Dämmerbootsfahrer, und sind diese durch ihre Einfachheit, welche nur durch Luft erzeugt werden kann, als Sitz- und Schlafpöster in der Gasse unentbehrlich. Ein großer Vorzug ist es, das man diese Pöster im kleinsten Raum unterbringen kann, wenn man die Luft heranzieht, 1 Stück fl. 3 bis 4.

Ein Sieg der Wissenschaft. Das neue **Athem-Präservativ**, welches bei Gebrauch sofort jeden überlebenden Athem, von was immer her während, bestimmt und mit einem angenehmen Wohlriechenden Aroma verwechelt, nehmt wohlthätigen Nutzen.

Ein interessanter Federhalter. Als Sr. Maj. Kaiser Napoleon III. das Werk Julius Käfer schrieb, gab er den Auftrag, man möge ihm durch einen der geschicktesten Mechaniker einen Federhalter nach eigener Angabe machen lassen, damit das lästige Eintauschen erspart werde, und überhaupt beim Schreiben, jedes andere Requisit entbehrlich mache. Herr Gilbert Koeber verbesserte noch bedeutend die Idee, und erhielt für dieses gediegene Werkstück 50 Napoleonbon, da es über alle Erwartungen dem Zweck entsprochen hat. Dieser Federhalter ist aus feinem Chromstahl, verstellbar, die Construction ist derauf, daß man von früh bis Abend schreiben kann ohne jede Störung, und das Fließen der Tinte beliebig reguliren kann, daher Jedermann zu empfehlen, besonders aber für Reisende, Beamte, Comptoirs, Doctoren, Schüler, 1 Stück kostet fl. 1. 1 Dutzend Napoleonbonen hier zu 15 Kr.

Havana-Bouquet. für 1 fl. eine 30 Kr. Cigarre, nämlich die billigste Cigarre kann in eine echte Havana durch das Havana-Bouquet verwechelt werden. Diese ganz neu importirte Original-Essenz wird aus der Wurzel und Stange der echten westindischen Tabakspflanze gewonnen und durch einfache Befestigung mit derselben wird der Geruch des ordinären Tabaks entzogen und gegen das feine Aroma der ausgezeichneten Havana verwechelt. Eine Flasche genügt für 500 Cigarren fl. 1.

Medizinische Theerseife. genannt die Wunderseife, approbates und sicheres Mittel gegen jede Hautkrankheit. Ausschlag, Flechten, Finnen, Jucken u. Bei Kindern und Erwachsenen anzuwenden. 1 Stück sammt Anweisung 25 Kr.

Kein Zahnschmerz mehr. Jeder Zahnschmerz, durch Rheuma oder Erkältung zugezogen, wird in einem Augenblick gehilt durch die neuen Berliner Zahntropfen. Die Garantie ist derauf, daß bei Nichtwirkung das Geld retourgegeben wird. 1 Flacon mit Anweisung 80 Kr.

Praktische Erfindung. Endlich ist es gelungen, ein Tintenpulver zu erzeugen, welches jeden beliebigen Schriftzug in jeder Farbe, es übertrifft alles Bisherige sowohl an Güte, als auch an Aussehen. 1 Flasche 30 Kr.

Neueste Zaubernadel-Büchse. Eine nette Nadelbüchse, gefüllt mit 50 feinen sortirten englischen Goldbrennadeln und mit einer Vorrichtung, daß man jede gewünschte Nadel nach Nummern zum Vorschein kommen lassen kann. Es wird dadurch das Kopfen verhilft und das Suchen erspart 1 Büchse 45 Kr.

Fliegen-Aether. für Zimmer, Küchen, Salons sehr angenehm riechend und vertreibt binnen einer Viertel Stunde die größte Menge Fliegen.

Neueste chirurgische Erfindung! Englische Selbst-Klystier mit Luftpumpe, bei Kindern und Erwachsenen anzuwenden; selbst geschwächte, kranke Personen können ohne Anstrengung an sich selbst das Experiment vollziehen, und nimmt dieses Klystier je nach Bedarf die kleinste oder größte Menge an. Dieses Instrument sollte gewiß in keinem Hause fehlen. 1 Stück 3 fl.

Persisches Haarfärbemittel. wodurch augenblicklich graues Haar nach Belieben braun oder schwarz gefärbt werden kann; es erhält zugleich die natürliche Kräfte. Selbes ist von Kräutern bereitet und ist ganz unschädlich. 1 Carton sammt Anweisung 2 fl.

Zahnperlen!! Unentbehrlich ist es, daß die Kinder schon in ihrer zartesten Jugend durch das Zahnen große Schmerzen erleiden. Das amerikanische beste Mittel dagegen sind die erprobten Zahnperlen, welche den Kindern das Zahnen derauf erleichtern, daß sie schmerzlos ihre Zähne erhalten. Preis einer Schmur 90 Kr.

Pulver gegen Fusschweiss. Dieses beseitigt das lästige Schwitzen der Füße und den dadurch erzeugten höchst unangenehmen Geruch, konservirt auch die Beschuhung. 1 Schachtel sammt Anweisung, genügend für 3 Monate, 50 Kr.

Magen-Tropfen. durch welche alle Magenübel sowie Krampf, Appetit- und Verdauungslosigkeit, Sodbrennen, Katarrh u. c. sofort derauf behoben werden, mit garantirtem Erfolge. 1 Flacon sammt Anweisung 30 Kr.

Einzigste Hilfe für krampfleidende Füße; nur durch die englische Krampfadernstrümpfe kann dieses schreckliche Uebel ganz behoben werden. Ein Strumpf solcher Art kostet fl. 2.50, 3.

Herkules-Essenz. Diese Essenz besitzt die Kraft und Eigenschaft, den Haarboden, sowie die Haarwurzel zu beleben und zu stärken, verbindet daher schon nach dem ersten Gebrauch das Ausfallen der Haare, befeuchtet ferner die vorhandenen Schuppen und verhindert deren Neubildung. 1 Flacon sammt Anweisung 80 Kr.

Praktisch und billig. Zum Wäschemerlen oder Vorbrühen ein ganzes sehr hübsch gravirtes Alphabet sammt passender Garnitur Bissen und eine Flasche chemischer Mercur und Martierpulver, alles zusammen in einem hübschen Carton kostet 75 Kr. Tinte allein kostet 20 Kr.

Auswind-Maschinen. **Wäscherollen (Mangen.)**

Schnee- und Oberschlag-Maschine. **Wurststopfmaschine.** **Kugel-Kaffeebrenner für Spiritus.**

Zuckermesser (nicht zu verwechseln mit den unpraktischen Zuckerzwickern). **Tabakschneider.**

Neue Fleischhämmer und Knochenspalter. **Patent-Nudelschneid-Maschinen.** **Fleischhack-Maschinen.**

Ueberstürzende Gefrorenes-Maschine. **Drath-Kaffeebrenner** für Sparherde und jede beliebige Feuerung. **Verkorkungs-Maschine.**

Neue Garten-Schnellspritzen. sie wirken auf 35 bis 40 Fuß Entfernung. **R. f. auschl. priv. Atmosphärische Buttermaschine.**

Unter Garantie! **Butter** aus süßer Milch in 15 Minuten, zu jeder Jahreszeit. Eine der schätzenswertheften Vortheile dieser Buttermaschine ist, daß die Milch — **fogeanante Buttermilch** — vollkommen süß (frisch) bleibt.

Heilbronner Dampf-Kochtöpfe. **Kaffeemaschinen und Kaffeemöhlen.**

Preismittheilungen franco! Gebrauchsanweisungen gratis! **Zustellung** der Nähmaschinen **kostenfrei!** **Bestellungen** werden unter Nachnahme der Beträge prompt ausgeführt.

J. B. Teutsch in Schässburg.

A. f. auschl. Privilegium.

Sparherde.

Neueste Construction. 50% Brennstoff-Ersparniß.
(Für Holz- und Kohlenfeuer.)

Es werden Niederlagen in allen Haupt- auch in Provinzstädten der österr.-ungar. Monarchie zu errichten gesucht. Bereitwilligste Auskunft an Ferdmann.

Erste Teplitzer k. k. auschl. priv. Sparherde- u. Schlosserwaaren-Fabrik

Lagler & Adler,

Teplitz in Böhmen.

J. B. Teutsch, Sperrci-, Material-, Farb-, Leder-, Garn-, Papier- & Samen-Geschäft.

J. B. Teutsch, Schässburg.

J. B. Teutsch. Das Erste in Schässburg gegründete „Kurzwarenlager“ vereinigt mit Galanterie-, Porzellan-, Spiegel-, Feinglas-, Thonet-Möbel- u. Manufactur-Waaren. Grosses Lampen-Assortiment.

Niederlage



der k. k. auschl. privilegirten automatischen Dampf-Wasch-Kessel von Max Bode & Comp., General-Concessionäre für Europa.

Der automatische Dampf-Waschkessel reinigt jedes beliebige Gewebe, seien es die härtesten Wollecken oder die feinsten Spitzen, ohne Reibung irgend welcher Art, ohne Arbeit, ohne Chemikalien, unter alleiniger Anwendung von Seife und Wasser.







Schnee- und Oberschlag-Maschine. **Wurststopfmaschine.** **Kugel-Kaffeebrenner für Spiritus.**

Zuckermesser (nicht zu verwechseln mit den unpraktischen Zuckerzwickern). **Tabakschneider.**

Neue Fleischhämmer und Knochenspalter. **Patent-Nudelschneid-Maschinen.** **Fleischhack-Maschinen.**

Ueberstürzende Gefrorenes-Maschine. **Drath-Kaffeebrenner** für Sparherde und jede beliebige Feuerung. **Verkorkungs-Maschine.**

Neue Garten-Schnellspritzen. sie wirken auf 35 bis 40 Fuß Entfernung. **R. f. auschl. priv. Atmosphärische Buttermaschine.**

Unter Garantie! **Butter** aus süßer Milch in 15 Minuten, zu jeder Jahreszeit. Eine der schätzenswertheften Vortheile dieser Buttermaschine ist, daß die Milch — **fogeanante Buttermilch** — vollkommen süß (frisch) bleibt.

Heilbronner Dampf-Kochtöpfe. **Kaffeemaschinen und Kaffeemöhlen.**

Preismittheilungen franco! Gebrauchsanweisungen gratis! **Zustellung** der Nähmaschinen **kostenfrei!** **Bestellungen** werden unter Nachnahme der Beträge prompt ausgeführt.

J. B. Teutsch in Schässburg.

Sichere Heilung

für **Lungenkrankheiten,** Magerkeit, Magen- und Körperchwäche, Stropheln, Ntarmuth u. c.




Iwanow's condensirte Steppenpferde-Milch.

Dieses vorzügliche Heilmittel ist die in frisch gemoltenem Zustande condensirte Milch der Mutterstuten in den Steppen der Kalmuten und Kasaken im südlichen Rußland. Bei diesen Völkern, deren Nahrung fast ausschließlich aus dem Fleische und der Milch der Steppenpferde besteht, sind Lungenleiden nahezu unbekannt, und darauf geführt worden, von hervorragenden Ärzten und selbst von der kaiserlich-russischen Regierung angeordnet, in verschiedenen Theilen Rußlands's Heilanstalten gegründet, welche sich die Cur mit dieser Steppenpferde-Milch zur Aufgabe stellen und sich der glänzendsten Resultate erfreuen. Neben nur einem kleinen Theile der leidenden Menschheit zugänglich, ist es neuerdings einem schätzbaren Chemiker gelungen, diese Milch der russischen Steppenpferde im frisch gemoltenem Zustande derauf zu condensiren, daß sie jahrelang aufbewahrt und in die entferntesten Länder verendet werden kann, ohne an ihrem Geschmacke und Gehalte, überhaupt an ihren vorzüglichen Eigenschaften irgend eine Veränderung zu erleiden.

Zu hermetisch verschlossenen Original-Töpfchen mit Schutzmarke versehen und begleitet von einer aus dem Rußischen überlegten Erklärung und Gebrauchsanweisung fl. 1.50, mit Postverbindung gegen Nachnahme fl. 1.60, inclusive Stempel und Emballage. Für Wiederverkäufer entsprechender Rabatt.

Detailirte Beschreibung dieses Heilmittels wird auf Verlangen franco zugesendet.

General-Depot für Oesterreich-Ungarn und Deutschland bei
Franz Dörr in Wien, Stadt, Bäckerstraße Nr. 24.

